

# Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 12 Rpf.

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsverband



Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Vorreichung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

27. Jahrgang / Nr. 240

Mittwoch, 30. August 1944

## Konzentrierte Abwehr im inneren Verteidigungsring

### Kräfteverdichtung ersetzt verlorenen Raum / Strategische Gewinn- und Verlustrechnung

Berlin, 30. August (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung). Wer in diesen ereignissschweren Wochen, da die politischen und militärischen Höhepunkte sich dramatisch zusammenballen, die Entwicklung aufmerksam verfolgte und sie gründlich zu untersuchen sich bemühte, dem konnte es schwerlich entgehen, daß gelegentliche deutsche Gegenzüge, die man hätte erwarten können, unterlassen wurden. Die Gründe hierfür sind aber nicht schwer herauszufinden. Deutschland muß es vor allem anderen darauf ankommen, im erwarteten künftigen Augenblick eines neuen Aktivwerdens möglichst stark zu werden und möglichst umfangreiche Reserven zu besitzen. Unter solchem Gesichtspunkt würde es aber eine Verzettelung der Kräfte bedeuten, wollte man die örtlichen Krisen an verschiedenen Fronten immer und unter allen Umständen durch Sofortmaßnahmen zu überwinden versuchen. Zweitens wäre das des öfteren möglich gewesen. Es würde aber die Schlagkraft der künftigen wichtigeren Operationen gefährden und gegenwärtig Kräfte verzehren, die zu einem späteren Zeitpunkt mit ungleich stärkerer Wirkung eingesetzt werden sollen.

Im großen gesehen ist in den letzten Wochen die deutsche Verteidigung unter dem

Druck des gewaltigen konzentrischen Angriffes unserer Gegner im Westen sowohl im Osten von dem weiten äußeren deutschen Verteidigungsring in Richtung auf den engeren inneren Verteidigungsring zurückgenommen worden. Die Zeit, wo der Raum eine wichtige Waffe für uns war, geht damit dem Ende entgegen. Es wäre jedoch kurzfristig, darin nur einen Nachteil zu sehen. Im Osten hat sich bereits gezeigt, daß überall dort, wo der Kampf sich dem engeren deutschen Verteidigungsring nähert, diese neue Phase des Krieges durch einen wirksamen deutschen Widerstand gekennzeichnet wird. Das läßt sich vom Vorfeld Ostpreußens im Norden bis zum großen Weichselbogen im Süden feststellen. Darum darf man schlußfolgern, daß auch im Süden der Ostfront, wo der Bukarester Verrat ganze Teile der ehemals von Rumänen gehaltenen Front einfach wegsplügte, mit der Annäherung der Kampflinie an den engeren deutschen Verteidigungsbereich eine erneute Stabilisierung erfolgen wird.

Bei der Zurückziehung auf den engeren Verteidigungsbereich ist nichts verloren, was die nationale Existenz unseres Volkes berührt. Allerdings wird es notwendig sein, ihn zu halten. Die Aussichten hierfür werden durch eine Reihe ausgesprochen günstiger Umstände bestimmt. Ganz allgemein wird eine Verteidigung auf der kürzeren inneren Linie stets strategisch und taktisch in mehrfacher Hinsicht erleichtert. Der kleinere Raum, der militärisch gehalten werden soll, ermöglicht eine starke Konzentration der vorhandenen Kräfte. Die vorher im weiten Raum der Etappe gebundenen Menschenkräfte stehen nunmehr zu einem großen Teil der Front zur Verfügung. Die Nachschublinien verkürzen sich, das militärische Nachschubwesen vereinfacht sich und im Zusammenhang mit dieser ganzen Entwicklung werden für den unmittelbaren Kampf Kräfte frei, die zuvor für Nebenaufgaben gebunden

waren. Ohne die erlittenen Rückschläge beschönigen zu wollen, kann man also mit Fug und Recht behaupten, daß Deutschlands Verteidigungskraft in ihrem Wesen nicht gelitten hat. Wenn die Feinde glauben, vor einem Ende und einem Abschluß zu stehen, so werden sie die Erfahrung machen, daß sie gerade vor dem engeren deutschen Verteidigungsring noch einmal von vorn anfangen müssen.

Das wird dann die entscheidende Phase des Krieges werden. Bis sie auf ihren Höhepunkt gelangt, werden die Kräfte einsatzbereit sein, die gegenwärtig in den Kasernen geschult und in den Fabriken geschaffen werden, um die Wende des Krieges zu erzwingen. Gewiß gibt es bis dahin noch manche Schwierigkeiten zu überwinden und noch manche Krise zu meistern. Die vergangenen zwölf Monate haben aber in Italien gezeigt, daß auch aus einer ernstesten Krise eine kraftvolle Stabilisierung der Verteidigung geschaffen werden kann. Wir scheuen uns auch nicht einmal, auf das Beispiel der Gegner zu verweisen: Deutschland sieht sich vor keiner schwierigeren Situation als etwa die Sowjets zu der Zeit, da die deutschen Divisionen vor Moskau; und im Kaukasus standen oder England, als die deutschen Verbände überraschend bis an die Kanalküste vorgedrungen waren.

Krisen an sich, so ernst sie auch sein mögen, sind nicht das Schlimme. Sie werden erst schlimm, wenn ein Volk sich weigert, die aus ihnen sich ergebenden Schlußfolgerungen zu ziehen. Sowjets und Engländer sind seinerzeit nicht vor den Schlußfolgerungen zurückgeschreckt und haben dadurch die Krisen gemeistert. Noch viel weniger wird das deutsche Volk davor zurückschrecken. Die fortschreitende Verstärkung des totalen Kriegseinsatzes und ihre allmählich bereits in Erscheinung tretenden Auswirkungen zeigen es Tag für Tag, was uns an Raum verlorengegangen wird, die Konzentration der Kräfte ersetzen

## Am Ende des Weges

Von Ernst Siegfried Hansen

Wenn der moderne Krieg über eine Landschaft hinweggebräut ist, so bleiben nur die Zeichen der Zerstörung zurück; aber was im Toben der Materialschlacht fast als unnatürlich erscheint, liegt nun als große, leere Sinnlosigkeit vor den verängstigten Menschen. Das ist der Weg, den Frankreich in diesen schicksalsschweren Monaten geht: Am Ende steht der Zusammenbruch aller französischen Politik seit den Tagen des Waffenstillstandes von Compiègne. Ihr Inhalt war die Erhaltung des Landes und seiner Menschen, die Verteidigung der nationalen Substanz gegen endgültige Verluste und die Gewinnung eines Brückenkopfes auf der anderen Seite des Zweiten Weltkrieges. Vier Jahre lang gelang dieser Versuch, im Vorgarten der Vernichtung zu bleiben und Rosen nach rechts und links zu verteilen; dann wurde Frankreich dennoch in die Tragödie hineingerissen. Die Kriegsmaschine stampft heute zwischen Seine und Loire, im Süden und in der Bretagne, nachdem sie die Normandie zermalmte hat, ihre giftigen Dämpfe ziehen in Schwaden durch die Avenues der Metropole.

Ob das notwendig oder logisch war, ist nicht eine Frage, die heute oder morgen beantwortet werden kann. Man wird sich indessen klar machen müssen, was der Marschall Pétain wollte, wenn man begreifen will, was ihm mißlang; denn darin liegt eine Lehre von europäischem Rang. Der Marschall blieb, auch als er die militärische Niederlage des Westfeldzuges ratifizierte, der französische Patriot, der einstmals Division über Division über die heilige Straße in die Festung Verdun hatte marschieren lassen; aber das Blutopfer, das damals gebracht worden war, schien ihm ein zweites Mal nicht tragbar. Zusammengehalten in seiner beinahe legendären Persönlichkeit, wollte das französische Volk die Besatzungszeit überstehen, ohne auseinanderzubrechen. Frankreich durfte sich nach keiner Seite binden, außer an seine eigene Zukunft. Es wurde so freiwillig und bewußt zum Objekt gemacht, weil es als Subjekt fürchtete, der Vernichtung anheim zu fallen. Es war nicht neutral oder kriegführend, sondern abwesend.

Aber das, was um ein Haar gelungen wäre, spielt in den Annalen der Geschichte keine Rolle. Wir haben uns in die Gedankenwelt des greisen Mannes von Vichy wohl hineinversetzen und sie ehrenwert finden können; aber um so heftiger empfinden wir auch seine Tragik, die darin besteht, daß sein Volk ihm nicht folgte. Man mag einwerfen, daß die Invasion mit ihren Folgen ebenso wohl gekommen wäre, wenn es keinen de Gaulle, keinen Darlan, keinen Giraud und keinen Terrorismus gegeben hätte. Vielleicht hätte sie tatsächlich nur eine zeitliche Verzögerung erlitten, wenn alle diese Erscheinungen ausgeblieben wären. Man mag sagen, daß die Mehrheit der Franzosen die Politik des Marschalls billigte, was zweifellos richtig ist. Diese Mehrheit freilich war nicht mehr so geneigt, abseits zu stehen, als sie auch die Wahl hatte; sich für die Briten und Amerikaner zu entscheiden. Es ist als Tatsache festzustellen, daß Frankreich bei der Gegenprobe auseinanderbrach, weil seine Haltung nicht echt, sondern eine Funktion der militärischen Ereignisse war.

Erst viel später wird man erkennen, was es bedeutete, sich zum Objekt zu erklären. Das wird dann der Fall sein, wenn die Toten gezählt werden können. Sie betragen zehn Tage nach Beginn der Invasion ebensoviel, wie nach Beendigung des ganzen Westfeldzuges. Wieviel mögen sie heute betragen? Man fragt am besten nicht danach. Ein anderer Weg wäre immerhin denkbar gewesen. Nehmen wir an, Frankreich hätte die Front nach Westen gewandt, wozu es Gründe genug hatte. Die Invasion wäre unter solchen Umständen in dieser Form undenkbar gewesen; aber die Fanatiker, die sich so entscheiden wollten, wogen gegenüber der Masse, die sich überhaupt nicht entscheiden wollte, nur leicht. Es wäre also die Masse selbst, die für die Politik des Marschalls verantwortlich würde, weil sie keine andere akzeptiert hätte, solange der Krieg im Gleichgewicht der Gegner blieb. Frankreich stand in diesem Augenblick auch am Ende seines Weges als Großmacht; denn eine Großmacht zeichnet sich dadurch vor anderen aus, daß sie keine Rücksichten zu kennen braucht als diejenigen, die ihr von ihren eigenen Interessen vorgeschrieben werden. Ein Unglück erzeugt gegenwärtig das größere. Aus den Leichen- und Trümmerfeldern der Schlacht im Westen wird nach menschlichem Ermessen auch zukünftig kaum eine Großmacht mehr entstehen können; nur eine Plattform antikoninentaler Kräfte oder ein immerhin bedeutendes Glied eines neuen Europa.

Wir sagen das so kraß, weil es keine anderen Möglichkeiten für Frankreich gibt als diese beiden. In Europa, das bei einer deutschen Niederlage als politisches Raumgebilde zu bestehen aufhören würde, kann Frankreich im besten Falle ein Pufferstaat zwischen dem westlichen und östlichen Kontinent sein; und dies ist auch die Aufgabe, die ihm von Washington aus zugeordnet wird, während London darin die letzte Chance sieht, einen Wall zwi-



Deutsch-finnische Waffenbrüderschaft

Sommer wieder versuchen deutsche und finnische Soldaten miteinander ins Gespräch zu kommen, ein kleines Soldatenwörterbuch ist eine willkommene Hilfe. Dennoch gibt es dabei manch kleines Missverständnis, das dann im gemeinsamen Lachen erklärt wird. (PK.Aufn.: Kriegsber. Hoett, HH.)

## Über eine Million Häuser durch V 1 beschädigt

Stockholm, 29. August. Der britische Botschafter in Washington, Halifax, stimmte in einer Rundfunksendung an die USA, ein Loblied auf die Bevölkerung Englands an, um dem USA-Bürger, der es immer noch nicht glaubt, klar zu machen, welche ungeheuren Kriegsanstrengungen dem Engländer zugemutet werden müssen. Dabei kam Halifax nicht an dem Geständnis vorbei, daß durch die V 1-Waffe nach letzten Feststellungen fast eine Million Häuser beschädigt worden seien. Die „Times“, die sich gerade wieder in sehr ernstlichen Ausführungen mit der V 1-Angriffen beschäftigt, nennt die Angabe über fast eine Million zerstörter Häuser längst überholt und bemerkt dazu, daß Tausende weiterer Häuser der V 1 zum Opfer gefallen seien. Eine amtliche Verlautbarung teilt mit, daß im Laufe einer Woche schätzungsweise rund 450 V 1-Geschosse gegen Südengland abgeschossen worden seien, so daß die Zahl der insgesamt abgeschossenen Ferngeschosse sich seit Beginn der Angriffe auf etwa 7700 belaufe.

Die durch die V 1 hervorgerufenen Schäden in England haben nach der schwedischen Zeitung „Folkets Dagbladet“ einen derartigen Umfang angenommen, daß die englischen Feuerwehrleute allein nicht die Lösch- und Bergungsarbeiten bewältigen können, so daß kanadische Feuerwehrleute herangezogen werden müßten; es sollen noch weitere Feuerwehrmannschaften aus Kanada herangezogen werden. Wie die „Montreal Gazette“ schreibt, habe Kanada jedoch nicht Feuerwehrleute übrig, da es so viele Soldaten nach Europa schicken mußte.

Unter Hinweis auf die Rede des britischen Gesundheitsministers verweist die „Times“ auch darauf, daß die im Stadtgebiet von Groß-London unentbehrlichen Arbeiter während der verflochtenen zehn Wochen ohne Ruhepause sehr vieles hätten durchmachen müssen. Viele von ihnen seien ums Leben gekommen, viele schwer verletzt worden. Man sehe sich hier vor das bisher größte Problem gestellt, denn die Zerstörungen nahmen ständig zu. „The Leander“ spricht von einer wahren Plünder-epidemie. Die Evakuierungsfrage werde durch den immer größer werdenden Strom der Rückwanderer wesentlich verschärft. Diese Rückwanderer zögen den Aufenthalt im Bereich der deutschen Ferngeschosse den Zuständen vor, die in den Aufnahmegebieten herrschten. Niemand wolle die Evakuierungen haben, und die Einwohnerschaft zeige sich ihnen gegenüber feindlich, so daß die Evakuierten oft wochenlang in feuchten, zugigen alten Kirchen oder Lagern leben mußten. Die Deutschen hätten mit ihrem V 1-Feuer im ganzen Lande ein großes Durcheinander ausgelöst.

Zu den Anstrengungen der englischen Luftverteidigung, V 1-Geschosse abzuschießen, schreibt „John Bull“, daß Piloten und die Flakabwehr zwar Tag und Nacht arbeiteten, bis sie vor Müdigkeit umfielen, daß aber ihre Ergebnisse recht gering seien. Luftmarschall Sir Roderic Hill, der Befehlshaber der Luftverteidigung, mühe sich seit Beginn des Beschusses mit der V 1 in einer Spitfire ab, um wenigstens ein deutsches Ferngeschößchen in der Luft zu zerstören. Das sei ihm aber bisher noch nicht gelungen.

## Englisches Kurierflugzeug abgestürzt

Stockholm, 29. August. Ein englisches Kurierflugzeug, das am Montagabend vom Stockholmer Flughafen Bromma startete, stürzte um 1/2 Uhr nachts bei Kinnekulle ab. Zehn der 15 an Bord des Flugzeuges befindlichen Personen wurden sofort getötet und die übrigen fünf Schwerverletzten in das Krankenhaus von Lidköping gebracht, wo einer seiner Verletzungen erlag.

## Goldene Nahkampfspange aus der Hand des Führers

Berlin, 29. August. Aus dem Führerhauptquartier geht der deutschen Soldatenzeitung „Front und Heimat“ ein Bericht über die Auszeichnung von vierzehn Nahkämpfern durch den Führer zu. In dem Bericht heißt es: Der Führer empfing am 27. August in seinem Hauptquartier 14 Soldaten des Heeres und der Waffen-SS, denen kürzlich als ersten Angehörigen der deutschen Wehrmacht die Goldene Nahkampfspange verliehen wurde. Der Führer überreichte diesen Soldaten persönlich die hohe Auszeichnung, die wie keine andere die höchste Anerkennung für den persönlichen Einsatz in mehr als 50 Nahkampftagen darstellt. Folgende Soldaten erhielten aus der Hand des Führers die Goldene Nahkampfspange: 1. Oberleutnant C. Rudolf Becker aus Königsborn, 2. 44-Obersturmführer Julius Weck aus Bühlertal (Baden), 3. 44-Untersturmführer Wilhelm Schasche aus Villach (Kärnten), 4. Oberfeldwebel Georg Aniol aus Beuten (Oberschlesien), 5. Oberfeldwebel Franz Ingensand aus Landsberg (Wartel), 6. Feldwebel Kurt Schaschbeck aus Marienberg, 7. Feldwebel Karl Homberger aus Hartmannsdorf, 8. Feldwebel Benno Paffendorf aus Wuppertal-Vohwinkel, 9. Feldwebel Franz Schmid aus Aisingen, 10. Unteroffizier Johann Friedberg aus Stockerau bei Wien, 11. Unteroffizier Anton Hermann aus Krentzitz, 12. Unteroffizier Oskar Menz aus Günthersberg, 13. Unteroffizier Hans Georg Rusdorf aus Göhrdelors, 14. Unteroffizier Fritz Willno aus Kleinleitzkau.

Die Goldene Nahkampfspange wurde vom Führer am 25. November 1942 als Zeichen der Anerkennung für den Einsatz der blanken Waffe und Nahkampfmittel Mann gegen Mann kämpfenden Soldaten und als Ansporn zu höherer Pflichterfüllung gestiftet. Als Nahkampftage zählen hierbei solche Kampftage, an denen die auszeichnenden Kämpfer Gele-

genheit hatten, das „Weiße im Auge des Feindes“ zu sehen, an denen sie im Angriff oder Abwehr, im Stoßtrupp oder bei einzelnen Spätruppunternehmen im Kampf Mann gegen Mann bis zur letzten Entscheidung standen. Für 50 derartige Nahkampftage verleiht der Führer die Goldene Nahkampfspange, deren Überreichung er sich persönlich vorbehalten hat. Schon aus dieser Tatsache geht die hohe Bedeutung dieser Auszeichnung hervor, da der Führer sonst nur Auszeichnungen vom Eichenlaub an persönlich überreicht.

Etwa 50 Goldene Nahkampfspangen sind bereits verliehen worden, von denen nun die ersten vierzehn diese Auszeichnung schon erhielten, während die übrigen zur Zeit an der Front unabkömmlich sind oder im Lazarett der Aushellung ihrer Verwundung entgegenzusehen. Oberleutnant Rudolf Becker meldete als Rangältester dem Führer seine angetretenen Kameraden, die durchweg Inhaber des Silbernen, einige auch des Goldenen Verwundetenabzeichens sind, darunter ein Beinamputierter. Sie sind sämtlich Träger des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, teilweise des Deutschen Kreuzes in Gold und zwei des Ritterkreuzes.

Der Führer begrüßte jeden einzelnen von ihnen mit Handschlag und überreichte ihnen die Nahkampfspange. Er sprach daraufhin längere Zeit mit den Soldaten über diese einzigartige Kriegsauszeichnung, deren wahre Bedeutung man erst nach dem Kriege schätzen lernen werde, weil sie jene Soldaten kennzeichne, die sich immer wieder, auch in schwersten Krisenzeiten, dem Feind entgegenwarfen und im letzten Einsatz sich stets behaupteten.

## Wir bemerken am Rande

Hyänen — fern Eine ganz große Konjunktur für Gangster aller Sorten bedeutet Roosevelts Krieg. Nicht nur die Börsenschieber im Dollarland, die an Rüstungsaufträgen und Kriegskonstruktionen ein Vermögen verdienen, haben dort gute Tage, nicht nur das Heer der „Geschäftsmänner“, das den kämpfenden Armeen auf dem Fuße folgt und durch „Verwertung“ europäischer Kulturgüter, durch Währungskaufstücke, Profit am Hunger der „befreiten“ Nationen sagenhafte Gewinne einheimst — auch an den Witwen und Waisen der gefallenen USA-Soldaten lassen sich erstaunliche „Mehrwerte“ — so nannte das der Jude Karl Marx — erzielen. Die nordamerikanische Zeitschrift „Woman's Home“ berichtet darüber Dinge, die uns rücksichtigen Europäern die Haare zu Berge stehen lassen. Es gibt Gangster, die planmäßig die Verlustlisten studieren und dann an die Hinterbliebenen der Gefallenen herantreten mit der Behauptung, der Tote schulde ihnen Geld. Andere treten an die Soldatenfamilien heran mit der Behauptung, der Mann oder Sohn könne auf Urlaub kommen, wenn er die Reise aus eigener Tasche bezahle. Dann gibt es Mädchen, die in der Tracht einer Rotkreuz-Schwester Angehörige von Soldaten aufsuchen und behaupten, der Mann oder Sohn sei in Übersee verwundet und könne nach Hause geschickt werden, wenn die Familie für die Transportkosten aufkomme. Andere Gangster veranstalten Sammlungen für Krankenwagen mit der Behauptung, daß die US-Armee dafür nicht ausreichend Sorge, oder sie engagieren Blinde und stellen sie an eine Straßenecke, um für die Anschaffung von Blindenhunden zu sammeln. Die Regierung, so schließt „Woman's Home“, könne gegen dieses Treiben der Gangster anscheinend nichts tun. — Sie will offenbar nichts tun; denn Roosevelts Krieg ist von den großen Gangstern gemangelt worden, warum sollen nicht auch die kleinen Gangster daran verdienen?

schen sich und die Sowjeunion zu legen. Europäische Politik, das ist im letzten Grunde ein Gegenspiel der zwei großen Völker gewesen, von denen aus die großen Impulse kamen; aber heute wirft Frankreich, wenn es wieder nach der Erstarrigkeit streben sollte, keine deutsch-französische Frage mehr auf, sondern hilft mit an der Zerstörung seiner eigenen Fundamente. Wir nehmen kein Deut von dem zurück, was wir immer über diese Auseinandersetzung gesagt haben. Sie in unserer Zeit fortzusetzen, würde einen Freitod aus geistiger Unbeweglichkeit bedeuten.

Deutschland könnte Frankreich die Hand hinhalten, und es würde ihm als Schwäche ausgelegt werden; aber auf dem Höhepunkt militärischer und politischer Machtentfaltung des Reiches im Herbst des Jahres 1940, hat es nicht gezögert, so zu handeln. Die Politik von Montoire ist nicht nur ein Akt gewesen. Sie ist eine Idee und wird es bleiben, solange Europa bleibt. Daß britische und amerikanische Soldaten an der Seine stehen, beweist nicht, daß sie dort stehen bleiben werden. Der Bürgerkrieg, in den Frankreich hineingeschleudert worden ist, könnte sehr wohl eines Tages den Sinn einer radikalen Demaskierung und Säuberung gewinnen, denn Montgomerys Sprüche ändern nichts an der Tatsache, daß die Entscheidung im Westen erst noch fallen muß, und diese Entscheidung wird, so glauben wir, nicht zugunsten der Angreifer ausfallen, erst recht indessen nicht zugunsten des französischen Militarismus, der sich mit der politischen Unterwelt alliiert hat, um Karriere zu machen, wo es um das Leben geht.

## Moskau diktiert die Waffenstillstandsbedingungen

Stockholm, 29. August. Wenn es noch einer Bestätigung der längst erwiesenen Tatsache, daß England und die USA, den Sowjets in der rumänischen Angelegenheit in jeder Hinsicht den Vortritt überlassen, bedürft hätte, so lieferte der USA-Staatssekretär des Äußeren, Cordell Hull, den eindeutigen Beweis dafür. Hull gab auf einer Pressekonferenz eine Erklärung zum Thema Rumänien ab, in der er wörtlich ausführte: „Die Regierung der Vereinigten Staaten wird von dem Fortgang der Verhandlungen mit Rumänien auf dem laufenden gehalten, und zwar in der Hauptsache durch sowjetrussische Vertreter. Es wird erwartet, daß der Waffenstillstandsvertrag in Kürze in Moskau unterzeichnet wird. Die USA werden hierbei wahrscheinlich sowohl durch militärische wie diplomatische Abgesandte vertreten sein.“

Diese Darstellung der Lage besagt klar und eindeutig, daß Moskau in der rumänischen Frage durchaus freie Hand hat und daß England und die USA, sich als desinteressiert er-

## Unsere Truppen auf das Nordufer der Seine zurückgenommen

Berlin, 29. August. An der Westfront ging am Montag das schwere Ringen an Seine und Marne mit wachsender Erbitterung weiter. Im Mündungsgebiet der Seine griff die 1. kanadische Armee den Brückenkopf westlich Rouen an, doch war der Druck schwächer als an den Vorlägen. Zwischen Rouen und Paris versuchten gegenwärtig Kanadier und Briten, ihre Brückenköpfe zu erweitern und neue Übergangsstellen zu finden. Bei all diesen Unternehmen werden sie von starken Bombverbänden und zusammengefaßtem Artilleriefeuer unterstützt.

An der Seine-Schleife östlich Elbeuf griff der Feind von Freneuse aus nach Osten an. Er wurde aber nach geringfügigem Bodengewinn abgewiesen. Auch an der Flußschleife westlich Les Andelys wurde der vorgedrungene Gegner durch unverzügliche Gegenangriffe aufgefangen. Südlich Les Andelys konnten britische Kräfte dagegen bei Notre Dame de l'Isle mit zunächst schwächeren Kräften den Fluß erneut überschreiten. Hier sowie nördlich Vernon und nördlich Mantes stieß der Feind ebenfalls nach Norden vor, ohne jedoch unter dem Druck unserer von der Luftwaffe unterstützten Gegenmaßnahmen ins Gewicht fallende Fortschritte erzielen zu können.

Im Raum Paris erneuerten die Nordamerikaner ihre Angriffe bei Le Bourget. Sie wurden auch hier nach einem tiefen Einbruch aufgefangen und abgewiesen. Ostwärts Paris stieß der Feind nach Zusammenballung starker motorisierter Infanterie, Artillerie und Bombverbände mit der 3. nordamerikanischen Armee in breiter Front mit zwei starken Keilen gegen den Wald Villersacotterets und gegen die Straße Soissons—Reims vor. Zwischen diesen beiden Hauptkeilen griffen Teilkörper bei Chateau Thierry und nordwestlich davon an. Schwere Kämpfe sind längs der

## Wachsende Erbitterung der Kämpfe an der Marne

Führerhauptquartier, 29. August  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der unteren Seine wurde die Masse unserer Truppen auf das Nordufer des Flusses zurückgenommen. Nachdrängender Feind blieb im Abwehrfeuer liegen. Vorstöße des Gegners aus seinen Brückenköpfen nordwestlich Paris heraus wurden zum Stehen gebracht. Unsere Stützpunkte in der Stadt sind nach tagelangem schweren Kampf der feindlichen Übermacht erlegen.

Östlich Paris hat der Gegner nunmehr auf breiter Front nach Norden eingedrungen, um über die Linie Chalons—Chateau-Thierry in unsere Südfanke zu stoßen. An der Marne sind heftige Kämpfe mit den feindlichen Vorhuten entbrannt.

Die Besatzung von Marseille leistet im Hafen, auf engem Raum zusammengedrängt, dem Feind weiterhin tapfer Widerstand.

Im Rhonetal setzten sich unsere Truppen befehlsgemäß nach Norden ab.

Ein Verband schwerer Kampfflugzeuge führte in der vergangenen Nacht einen zusam-

mengefaßten Angriff gegen den feindlichen Stützpunkt Melun südöstlich Paris.

Im Seegebiet nördlich Le Havre versenkten Sicherungsfahrzeuge nach hartem Gefecht mit einem von Zerstörern und Schnellbooten gesicherten Kreuzer ein feindliches Schnellboot. Ein eigenes Boot ging hierbei verloren, zwei andere wurden beschädigt.

Durch besondere Kampfmittel der Kriegsmarine wurde vor der südfranzösischen Küste erneut ein feindliches Artillerieschnellboot und ein Bewacher sowie eine kleinere Einheit nicht erkannten Typs versenkt.

London und seine Außenbezirke liegen weiterhin unter dem Feuer der V 1.

In Italien setzte der Feind seine starken Angriffe im adriatischen Küstenabschnitt während des ganzen Tages fort, konnte aber in den verlustreichen Kämpfen nur wenig Boden gewinnen.

In Rumänien kämpften unsere Verbände beiderseits des unteren Pruth weiter gegen den von allen Seiten anstürmenden Feind. Südwestlich des unteren Sereth fiel Buza u nach hartem Kampf in die Hand der Sowjets. 27 feindliche Panzer wurden hierbei abgeschossen. Im Südteil der Ostkarpaten sind im ungarischen Grenzgebiet heftige Kämpfe deutscher und ungarischer Truppen gegen vordringende sowjetische Kampfgruppen im Gange.

Von den Wald-Karpaten bis zum finnischen Meerbusen kam es gestern nur im Weichselbrückenkopf westlich Baranow, im Raume westlich Ostrow, nordwestlich Modohn und im Raume von Dorpat zu größeren Kampfhandlungen. In diesen Abschnitten wurden feindliche Angriffe zerschlagen und die Sowjets an mehreren Stellen im Gegenangriff zurückgeworfen. Nur vereinzelt gelang ihnen geringer Bodengewinn.

Nordamerikanische Bomber griffen mehrere Orte im Großraum von Wien und in Ungarn an. Vorstöße feindlicher Jagdflieger richteten sich außerdem gegen westdeutsche Gebiet.

In der Nacht warfen einzelne britische Flugzeuge Bomben auf Städte im Rheinland und in Westfalen.

Luftverteidigungskräfte schossen fünfzehn feindliche Flugzeuge, darunter dreizehn viermotorige Bomber, ab.

und durchstieß über Albertville die von französischen Freischärlern besetzten savoyischen Alpen nach Norden. Mit seinen vordersten Spitzen erreichte er südöstlich Genf bei Annemasse die französisch-schweizerische Grenze. Versuche, den sich im Rhonetal absetzenden deutschen Truppen durch schnelle Vorstöße aus dem Gebirge nach Westen in die Flanke zu fallen, scheiterten. In harten Panzerkämpfen wurden südlich und südöstlich Velonce vorgedrungene feindliche Aufklärungskräfte zerschlagen.

In der Bretagne setzte die Anglo-Amerikaner ihren Großangriff gegen Brest fort. Nach vorausgegangenen heftigen Bombardierungen und schweren Feuerüberfällen brach der Feind auf breiter Front mit Infanterie- und Panzerverbänden vor. In erbittertem, wechselvollem Ringen bereiteten unsere Truppen die geringfügigen Einbrüche des Gegners und schlugen den Ansturm ab. Die Verluste der Angreifer und der sie stützenden de Gaulle-Anhänger sind hoch.

den Warschauer Terroristen und den Londoner Polen in höchstem Maße. In Moskau sei man davon überzeugt, daß die Londoner Polen den Aufstand in Warschau provozieren hätten, um den Sowjets politische Schwierigkeiten zu bereiten. Wenn die Eroberung Warschaus von innen her glückte wäre, dann hätten die Londoner Polen diese Tatsache als Druckmittel gegen die Sowjets benutzen können. In London bedauere man, daß es unmöglich wäre, den Warschauer Aufständischen Hilfe zu bringen.

Die Meldung des schwedischen Korrespondenten bestätigt vollinhaltlich die von deutscher Seite wiederholt geäußerten Vermutungen, daß Moskau die Warschauer Terroristen mit Absicht ihrem Schicksal überließ, weil es sich die Mühe der Liquidierung einiger hunderttausend Londoner Polen ersparen wollte.

Ungeheuerlich ist die Haltung Großbritanniens, das sich mit einem bedauerlichen Achselzucken über seine Hilfeleistungsverpflichtung den Polen gegenüber hinwegsetzt. England hat damit die Polen zum zweiten Male verraten.

Leon Degrelle erhielt Eichenlaub

Aus dem Führerhauptquartier, 29. August  
Der Führer hat dem Kommandeur der 5. Freiwillingen-Panzer-Brigade „Wallonien“ Sturmbannführer Leon Degrelle, dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Eichenlaub mit Schwertern

Führerhauptquartier, 29. August. Der Führer verlieh das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberführer Kurt Meyer, Kommandeur der Panzerdivision Hitler-Jugend, als 91. Soldat der deutschen Wehrmacht und an Generaloberster Ritter von Greim, Befehlshaber einer Luftwaffenkommandos, als 92. Soldat der deutschen Wehrmacht.

Der Führer verlieh ferner am 23. August das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Walter Melzer, Kommandeur der am 21. Juli 1944 im Wehrmachtbericht genannten schlesischen 252. Infanterie-Division, als 58. Soldat der deutschen Wehrmacht.

Fingierte Fliegerschadensanträge

Hamburg, 29. August. Der 23jährige Werner Drogand aus Hamburg, der wegen Krankheit nicht zur Wehrmacht einberufen wurde, verlor bei einem Terrorangriff seine gesamte Seemannsuniform und sonstige Habe im Werte von annähernd 700 RM. Dieser Schaden wurde ihm bald ersetzt. Darüber hinaus stellte D. eine große Anzahl fingierter Schadensanträge, wobei er möglichst großen Ausweises stets unter anderen Namen auftrat. Um seine angeblichen Schäden zu beweisen, legte er auch gefälschte Bescheinigungen vor. Es gelang ihm auf diese Weise, erhebliche Geldbeträge zu ergaunern, die er in leichtfertiger Gesellschaft verjubelte. D. der schon mehrfach vorbestraft ist, wurde vom Sondergericht Hamburg zum Tode verurteilt. Das Gericht charakterisierte ihn als gemeingefährlichen Volksschädling, der in der Zeit der größten Not seiner Vaterstadt nichts anderes zu tun hatte, als die Großzügigkeit der Schadensbehörde skrupellos auszunutzen und sich auf Kosten der Volksgemeinschaft zu bereichern. Das Urteil ist bereits vollstreckt worden.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: Wilhelm Mausel (i. V. Wehrmacht) L. V. Herold, Bergmann, Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt A. 4. Ausgabeneisenzahl 3.

## Holle Rohn / Der Roman einer Frau

Von Walter Schaefer-Broudenburg

36  
Darauf freute sich Holle. Noch hatte sie dort kein einziges Stündlein gegessen; sie wollte, daß die Erholung verdient sei durch eine Reihe arbeitsvoller Tage, die Sicherheit und den ersten klingenden Lohn brachten.

Der kleine Bert hatte ohne große Verwunderung und ohne viel Umstände von dem neuen Reich Besitz ergriffen. Er spielte in dem sonnigen kleinen Zimmer, das unmittelbar hinter dem Laden lag. So würde Holle mit einem raschen Blick durch die Tür immer um ihn sein können.

Der Junge war vernünftig und plapperte laut und auf seine Weise mit den Dingen, die ihn umgaben. Onkel Wunderlich war in den letzten Tagen mit einer besonderen Überraschung strahlend angerückt: er hatte in sparsamen Feierabendstunden ein buntes Laufgitter mit allerlei drolligem Gefier darauf für den kleinen Bert gebaut. Das hatte er angebracht, und nun saß der Junge in seinem bunt umzäunten kleinen Reich, krähte ausgelassen zu den Aischen, Vögeln, Eichhörnchen hinauf, die auf den Pfosten des Holzgitters hockten, türmte Wolkenkratzer aus Holzbausteinen auf und warf sie mit einer verächtlichen Bewegung wieder ein.

Im Laden aber hatte Holle eben mit feierlicher Bedachtheit die Tür aufgeschlossen. Das war heute anders als in der Frühe der bisherigen Tage; denn nun stand die Tür den Kunden offen.

Ob wohl heute schon einige kommen würden? Holle brauchte nicht lange zu warten, dann kamen sie wirklich. Zwar war es für erste nur die Neugierde, sie sie trieb; aber sie waren doch da, und Holle war geschäftig genug, die Dinge richtig zu übersehen. Sie würde sie zu halten wissen.

Es war ein mühevoller Kampf um jeden Kunden, der nun begann und der Tage, hier und da sogar ein paar Wochen währte. Holle hatte bei dem Onkel vieles gelernt. Das empfand sie jetzt erst, und sie war dankbar dafür. Ihr angeborener Instinkt und der natürliche Takt ihres Herzens hieß sie jedem, der ihren Laden betrat, auf die rechte Weise begegnen, und es geschah zumeist, daß die Menschen, wenn sie aus der Tür traten, sich nach dem kurzen Gespräch mit Holle auf eine seltsame Art ausgezeichnet fühlten. Dies Spiel hatte Holle gewonnen!

Aber unter der ruhigen Oberfläche lauerte etwas. Die junge Frau, die in jeder Minute und mit völlig wachen Sinnen auf der Hut war, spürte es genau, ohne sich klare Rechenschaft darüber geben zu können, wo der Feind nun eigentlich saß und wer es war. Auf keinen hätte sie zeigen mögen, wenn einer gekommen wäre, um sie danach zu fragen.

Doch wie es vordem beim Onkel gewesen war, so geschah es auch hier wieder: es ging ein Flüstern und Raunen von Mund zu Mund. Der eine tat es lächelnd ab, der andere gab es zweifelnd, der dritte bedenklich, der nächste mit lustiger Freude an der Sensation weiter: eine Frau, die sich offen zu einem neuen, un-

bequemen und beruhigenden politischen Glauben bekannte und die um dieses Bekenntnisses willen schon mancherlei Widerwärtigkeiten, manche Gefahren auf sich genommen hatte! Wie kurzichtig! Wie unverantwortlich! Wie unzweckmäßig! Man mußte doch wohl die Augen und Ohren offen halten und ein wenig herumhorchen! Es war ja zu bedenken, daß heutzutage mancherlei Rücksicht genommen werden mußte, wenn einem die nette junge Frau auch leid tun konnte. Aber schließlich...

Holle lauschte mit angespannten Sinnen und fühlte, erhaute dies alles. Aber sie war ja nun vorbereitet, und vor allem: hier war sie frei in ihren Entschlüssen, konnte tun und lassen, was sie wollte, durfte dem Gegner so kräftig entgegenreten, wie es ihr gefiel. Bald konnte sie den Feind zum ersten Male offen stellen: zwei Frauen aus der Nachbarschaft, übel beleumdet und von ihren Männern, großmühtigen Randalisten, als Horcher geschickt, kamen mit scheinheiliger Freundlichkeit immer wieder zu kleinen Einkäufen. Als Holle völlig klar sah, setzte sie die beiden mit ruhiger und überlegener Bestimmtheit an die Luft.

Das war das Zeichen zum offenen Kampf, wie Holle ihn gewollt hatte. Ihre Rechnung war richtig: nun schieden sich die Fronten klar und deutlich. Mit den offenen Gegnern blieben die Angstlichen und Vorsichtigen alsbald aus. Von den andern aber die auch künftig blieben, wußte Holle, daß sie ihr gewonnen waren. So gab es eine klare Rechnung ohne unsichere Posten. Holle fühlte sich glücklich, da sie nun befreit war von dem

Zwang, mit heimlichen und offenen Gegnern verkehren zu müssen. Sie mochte unauffällig Menschen nicht einen roten Heller ihrer Verdienste verdanken müssen. Als Mensch des Entweder-Oder war sie unsagbar glücklich, daß sie nun dem innersten Befehl ihres Wesens hatte gehorcht und die eindeutige Scheidung der Geister erzwingen durfte. Sie wußte, daß sie recht getan hatte, mochte nun kommen, was da wollte.

Der Lohn ihrer aufrechten Tat war eine tiefe Freude. Es mag sein, daß der Mann Lembach zu seinen Freunden von Holles tapferem Kampf gesprochen hatte. Es mag sein, daß ein Kunde von der mutigen Kameradin auf seinen Flügeln von Mund zu Mund ging. Es mag sein, daß sie alle am nächsten Morgen wußten, wenn Holle abends zuvor einem von ihnen die Sorge für ein Kind oder eine kranke Frau wortlos abgenommen hatte, oder daß sie zu später Stunde mit einem bescheiden zugedeckten Korb im Sturmlokal erschienen waren und diesem oder jenem eine gute und beruhigende Nachricht von daheim gebracht hatten. Sie nahmen es mit stillem Dank in ihren hellen Augen hin und freuten sich, diesen Dank nun auf ihre Weise abstoßen zu können: um des kleinsten häuslichen Bedarfs willen marschieren sie weite Wege bis zu Holles kleinem Laden und legten ihre kargen Pfennige lächelnd auf den Tisch. Ja, es geschah, daß einige auf Rädern aus den Nachbardörfern kamen, um sich ein Tüchlein des billigsten Baks, wie sie ihn sich feiertags eben noch leisten durften, bei Holle zu holen.

(Fortsetzung folgt)

# Tag in Uihmannstadt

## Zurückgekehrte Notdienstverpflichtete

Der Reichsstatthalter/Gauarbeitsamt veröffentlicht in der heutigen Ausgabe eine Bekanntmachung zur Durchführung der Anordnung über Löhnerstattung bei kurzfristigem Notdienst. Hiernach hat jeder aus dem Notdienstverhältnis Ausgeschiedene sich unverzüglich zur Wiederaufnahme seiner Arbeit in dem Abgabebetriebe zu melden. Die Notdienstverpflichteten erhalten bei ordnungsmäßigem Ausscheiden von dem Einsatzunternehmer oder Einsatzstelle eine Arbeitsbescheinigung. Nur gegen Vorlage dieser Bescheinigung dürfen die Abgabebetriebe bzw. die zuständigen Arbeitsämter die zu gewährenden Bezüge auszahlen. Vorschußzahlungen dürfen nur unter besonderen Voraussetzungen geleistet werden. Weiterhin wird in der Bekanntmachung darauf hingewiesen, daß Notdienstverpflichtete, die ohne diese Arbeitsbescheinigung zurückkehren bzw. zurückgekehrt sind, sich unverzüglich bei ihrem Heimatbeitsamt zu melden haben. Soweit solche Notdienstverpflichteten ihre Arbeit im Abgabebetriebe inzwischen aufgenommen haben, ist auch der Betriebsführer zu dieser Meldung an das Arbeitsamt verpflichtet.

## Verdunkelung von 20.40 bis 5.30 Uhr.

**Festnahmen.** Festgenommen wurde der 20-jährige Pole Zdzislaw Cichy von hier, der dringend verdächtig ist, den gemeldeten Einbruch in einen Kiosk in der Hohensteiner Straße verübt zu haben. Festgenommen wurde ferner der mehrfach wegen Diebstahls vorbestrafte und wegen Kleintierdiebstahls gesuchte Pole Mieczyslaw Nowacki von hier. Er geht seit längerer Zeit keiner Arbeit nach und steht im Verdacht, mit einem anderen, bereits festgenommenen Komplizen Geschäftseinbrüche verübt zu haben.

**Glücknummern** in der Ziehung der 5. Klasse der 11. Deutschen Reichslotterie fielen am Dienstag drei Gewinne von je 300 000 RM auf die Nummern 168 636 und drei Gewinne von je 200 000 RM auf die Nummer 173 621.

# Der Aufstand in Warschau in der Deutschen Wochenschau

Die neue Deutsche Wochenschau zeigt außerordentlich eindrucksvoll, daß die schweren Kriegsanstrengungen der deutschen Heimat auf dem Gebiet der Rüstung und der Ausbildung neuer Soldaten durchaus zum Tragen gekommen sind. Ein Gefühl des Stolzes überkommt den Filmbeobachter, wenn er sieht, wie die Masse der neu einzustellenden Panzer in einer kaum überscharen Phalanx quer über das Bild fährt, wenn ihm gezeigt wird, wie die deutschen Panzertypen „Tiger“ und „Panther“ häufig nur mit unerheblichen Kratzwunden aus stärkstem Feindbeschuss herauskommen und wie sich ihre Geschütze und Munition im Kampf bewähren.

Das Herz des deutschen Mannes zieht mit, wenn er erlebt, wie die jüngsten, neu aufgestellten Regimente kraftvoll und ruhig, ausgerüstet mit den besten Waffen, zum Abmarsch nach Osten fertig stehen und in langen Zügen auf der Schiene und zu Fuß an die Front eilen.

Erschütternd sind die Kampfaufnahmen aus Warschau, aus denen hervorgeht, daß die deutsche Wehrmacht entschlossen ist, hier jeden Widerstand zu brechen, gerade weil sie weiß, daß nicht die breite polnische Bevölkerung, sondern eine Gruppe von London und Moskau gekauft, aber auch heftigeren Kreaturen hier einen zwecklosen Aufstand vorbereitete und teilweise durchführte, der dem

# Der FZ-Sport vom Tage / Wehretüchtigung und Leibesübungen

## Neuer Weltrekord von Heino

Auf einem Sportfest in Helsinki gelang es dem finnischen Meisterläufer Viljo Heino beim dritten Versuch den Weltrekord über 10 000 m zu unterbieten. Dank der ausgezeichneten Konkurrenz des Schweden Göstar Petterson, der dem Finnen im ersten Teil des Rennens einen ausgezeichneten Kampf lieferte, kam der Meisterläufer Heino auf die hervorragende Zeit von 29:35,4 Min. und verbesserte damit die alte Weltbestleistung seines Landsmannes Mikki um nicht weniger als 17,2 Sek.

## Auf der Aschenbahn

In Berlin gab es auf der Leichtathletikveranstaltung des VfL Spandau recht gute Leistungen. Im Mittelpunkt stand der 800-m-Lauf mit einer starken Besetzung. Nach hartem Kampf siegte Edeh (LSV, Weidenfels) in 1:57,4 Min. vor Brinkmann (Telefunken) in 1:58 und dem Bereichsmeister Buller in 2:01.

Beim 12. Hantschischen Sportfest in Hamburg zeichneten sich namentlich die Frauen mit guten Leistungen aus. Unsere stärksten Werferinnen trafen hier aufeinander. Das Kugelstoßen holte sich die Magdeburgerin Lore Gebe überlegen mit 12,35 vor Paula Mollenhauer (Hamburg) mit 10,70 Meter. Dafür revanßierte sich die Hamburgerin mit 38,45 im Diskuswurf vor Lore Gebe mit 36,48 Meter. Die Magdeburgerin konnte mit 35,67 m im Speerwurf einen zweiten Erfolg buchen.

# Ein Wiedersehen nach zwanzig Jahren / Von Georg Büsing

Gutmütig war er wie kein zweiter, und mit der Disziplin stand es schlecht in der Klasse, wenn er seine Botanikstunde gab. Wir trieben allerhand Lümmeleien und kümmerten uns kaum um das, was er sagte. Rubezahl nannten wir ihn wegen seines Bartes, der zu manchen flehghaftem Bemerkung erhalten mußte. „Eigentlich brauchen Sie weder Schlipps noch Kragen tragen, Herr Professor“, sagte ich einmal mitten im Unterricht zu ihm. Rubezahl war so erschrocken über meine Frechheit, daß er ganz vergaß, mich zu bestrafen. Nur seine Augen starrten mich an — große, blaue Kinderaugen waren es, ja, das weiß ich heute. Manches, was gut und lieb ist im Leben, erfährt man erst später. Wir wollen darüber nicht nachdenken, warum wir Rubezahl Augen und das, was sich so wundersam in ihnen spiegelte, damals nicht sahen. Es ist bei Jungen so und wird immer so bleiben. Aber wenn ich in späteren Jahren über eine sonnendurchflutete Flur oder durch einen regentropfenden Wald ging, dann war er bei mir, der Rubezahl, und zeigte mir nun zum zweiten Male all die großen und kleinen Wunder der Natur — die Grashalme und Büsche, die scheuen Vögel, die Käfer, das Moos und den Farn. Gern hätte ich ihn einmal wiedergetroffen und ihm von diesen Stunden geredet. Aber nur selten kam ich in meine Heimatstadt, und auch dann war nie Zeit zu einem Besuch, obgleich Rubezahl ganz in der Nähe wohnte. Erst gestern sahen wir uns wieder. Nachts bei Fliegeralarm.

# Mobilmachung der Arbeitskraft / Von Oberregierungsrat Dr. Bues-Kollisch

Der Krieg hatte kaum begonnen. Die ersten Schlachten waren siegreich geschlagen, als sich die kleine Schar der deutschen Zivilverwaltung in die besetzten Gebiete begab. Hier galt es, durch zielbewußte Aufbauarbeit die durch polnische Mißstände verursachten Schäden zu beseitigen, der durch den Krieg betroffenen Bevölkerung zu helfen und das Wirtschaftsleben wieder in den Gang zu bringen. Die Arbeitseinsatzverwaltung stand hierbei mit in vorderster Linie. Sie folgte in den ersten Septembertagen des Jahres 1939 der kämpfenden Truppe auf dem Fuße.

In den befreieten Kampfzonen war der größte Teil der Bevölkerung vor dem Einzug der deutschen Truppen geflüchtet. Dennoch hatte sich die Einrichtung der Arbeitsämter schnell herumgesprochen. Unter den ersten sich meldenden Arbeitslosen befanden sich zahlreiche in den Bezirken ansässige Deutsche. Sie wurden zuerst vermittelt, und zwar zu den Arbeitsämtern selbst. Hier bildeten sie für die Erfüllung der Arbeitseinsatzaufgaben eine wertvolle, unentbehrliche Stütze.

Die ersten Wochen waren ausgefüllt mit einer großen Arbeitslast. Täglich standen Tausende von Arbeitslosen vor den schnell eingerichteten Arbeitsämtern. Die Lenkung der undisziplinierten Menschenmassen war zunächst nicht einfach. Von einer geordneten Vermittlungstätigkeit in der damaligen Zeit kann nicht gesprochen werden. Die Betriebe

lagen still und verlassen da. Die einzige, aber auch um so reichere Arbeit bestand darin, Unterstützungsanträge aufzunehmen und Unterstützung zu zahlen. Die Aufnahme der Anträge gestaltete sich schwierig. Denn den Polen war dieses Verfahren völlig neu, zum an-



Unsere Frauen im Kriegsdienst  
Jedes Einzelteil wird vor dem Einbau in das Gerät noch einmal geprüft (Atlantic-Siemens)

deren konnte besonders in dem ehemals russischen Teil des Reichsgaues Wartheland jeder dritte Pole weder lesen noch schreiben. Die Anträge mußten deshalb von den Amtsangehörigen selbst ausgeschrieben werden. Sobald es sich einrichten ließ, erfolgte die Unterstützungszahlung gegen Ableistung von Pflichtarbeiten.

Die Aufgliederung der Arbeitslosen nach Berufsgruppen war bei der anfangs mangelhaften sprachlichen Verständigung und den verworrenen Berufsbildern der Polen zunächst nicht möglich. Deshalb konnte mit der Erstellung der Stammkarten für die Versicherung und der Unterlagen für die Arbeitseinsatzkartei erst im November 1939 begonnen werden. Als Unterlagen hierfür dienten die bereits vorhandenen Unterstützungsanträge.

Die erste nach außen hin sichtbare Tätigkeit der Arbeitsvermittlung bestand in der Zuweisung zu schnell eingerichteten Pflichtarbeiten. Denn in manchen Stadtgebieten und in zahlreichen Landbezirken waren zum Teil erhebliche Arbeiten zur Beseitigung von Kriegsschäden erforderlich. Die Zivil- und Militärverwaltung waren wegen Mangels an Mitteln nicht in der Lage, diese Arbeiten durchführen zu lassen. Diese erzieherische Heranführung der arbeitslosen Polen zur Arbeit war in ihrer Auswirkung für die Allgemeinheit besonders nützlich. Sie beruhigte die damals noch aufgewühlte und den Deutschen feindlich gesinnte polnische Bevölkerung. Diese konnte es kaum fassen, in so kurzer Zeit nach dem Einmarsch der deutschen Truppen auch arbeitslos zu werden. Nicht zuletzt erleichterte dies auch die Durchführung polizeilicher Aufgaben. Mit zunehmender Festigung der Verhältnisse wurden die Pflichtarbeiten von den sogenannten Notstandsarbeiten abgelöst. Aber auch diese Maßnahme zur Erhaltung der Arbeitskraft und zur Förderung des wirtschaftlichen Lebens entbehrlich.

**Rundfunk vom Mittwoch**  
Reichsprogramm: 7.30—7.45 Vom Wetter in den Bergen. 12.35—12.45 Der Bericht zur Lage. 15.30—16.00 Solistenmusik. 18.30—19.00 Der Zeitspiegel. 19.15 bis 19.30 Frontberichte. 20.15—21.00 Parade der Instrumente. 21.00—22.00 „Von Serenaden und düftenden Gärten“ mit beliebigen Solisten und Orchestern. — Deutscher: 17.15—18.30 Schöne Musik von Gluck, Haydn, Schumann, Liszt. 20.15—21.00 Meisterwerke deutscher Kammermusik: Quartett a-moll, Werk 29, und Notturno für Violine und Klavier, Werk 118, von Schubert; das Wiener Konzerthaus-Quartett, Wilhelm Strößel und Michael Raucheisen. 21.00—22.00 Hans Pfitzner. Ein klingendes Bild des Meisters von Joachim von Deubrück, ausgeführt von namhaften Solisten, dem Chor der bayerischen Staatsoper und dem bayerischen Staatsorchester.

(Wird fortgesetzt)

**Milderung der Zuschlagzahlung im Eisenbahn-Reiseverkehr.** Die Bestimmung der Eisenbahnverkehrsordnung, wonach Reisende, die unaufgefordert dem Schaffner melden, daß sie keine gültige Fahrkarte besitzen, einen Zuschlag von 50 Rpf. zu zahlen haben, wird ab 1. September gemildert. Der genannte Zuschlag wird nicht erhoben, wenn der Reisende auf einem Anschlußbahnhof wegen Zugverspätung oder wegen kurzer Übergangszeit keinen Fahrausweis für die Weiterfahrt hat lösen können und dies dem Schaffner unverzüglich meldet, ferner wenn der Reisende mit demselben Zug über den Zielbahnhof seiner Fahrkarte hinausfahren will und dort keine Zeit zum Lösen hat und die Absicht der Weiterfahrt vor dem Antritt derselben dem Schaffner meldet.

# Der Luftschutz rät...

## Die Anlage von Luftschutz-Deckungsgräben

hat zweckmäßig nur unter Hinzuziehung eines Baubearbeiters des Reichsluftschutzbundes oder eines Sachverständigen des Luftschutzreviers zu erfolgen. Unzweckmäßige Anlagen gefährden das Leben ihrer Insassen und erschweren außerdem das Vertrauen in die Gräben überhaupt.

# Aus unserem Wartheland

## Ein gutes Pilzjahr

WuW. Pilze sind besonders gut zur Vorratshaltung geeignet. Vor allem sind es natürlich die Trockenpilze, von denen gar nicht genug auf Lager genommen werden können. Dafür allerdings dürfen nur ganz tadellose, junge, gesunde und feste Pilze herangezogen werden. Man schneidet die Pilze (Steinpilze, Birkenpilze, Pfifferlinge, Rehpilze) in dünne Blättchen, die man entweder auf einer Unterlage ausbreitet oder auf Fäden gezogen wohl in warmer Luft, nicht aber an der Sonne trocknet. Sowie die Pilzstückchen beim Abbiegen keinerlei Feuchtigkeit mehr zeigen, können sie an trockener, luftiger und kühler Stelle in Beuteln verwahrt werden. Es versteht sich von selbst, daß oftmals nachgesehen werden muß, um sich von der Tadellosigkeit der Pilze zu überzeugen.

Weniger schöne Pilze verwertet man zu Pilzwürzen. Für ein Pilzpulver dreht man die Trockenpilze durch die Bröselmühle und erhält damit zweierlei Pilzwürze, ein feines Pilzmehl, das man in Streudöschen auf den Tisch stellen kann, und eine körnige Pilzwürze, die man später Soßen, Fleischsäften, Suppen, Kartoffelgerichten und ähnlichem beifügt.

Wasserreiche Herbstpilze verwertet man zu einem sehr schmackhaften Pilzextrakt. Man bringt die gereinigten und zerschnittenen Pilze ohne Wasserzugabe auf Feuer, wo sie sogleich reichlich vom eigenen Saft abgeben. Man schöpft diesen Saft fortlaufend ab, solange sich solcher nachbildet. Dann erst überdeckt man den Pilzkruststand knapp mit Wasser und läßt ihn noch einmal sehr gründlich auskochen, ehe man den Saft neuerlich abschöpft. Man mischt allen Saft zusammen, mißt ihn und kocht je 1/4 l davon mit 60 g Salz zu dicklichem Extrakt ein. Es wird noch heiß in kleine Gläser oder Flaschen mit weitem Hals gefüllt, die sogleich verschlossen werden.

## Litzmannstadt-Land

**Grundausbildungslehrgang für das DRK.** In der Kreisschulungsburg Schawin führt die DRK-Kreisstelle Litzmannstadt-Land vom 4. bis 18. September einen Grundausbildungslehrgang durch, zu dem noch Meldungen angenommen werden.

## Wirtschaft der L. Z.

### Landschaftliche Bank für das Wartheland

In dem Geschäftsbericht 1943 der Landschaftlichen Bank für das Wartheland-Posen wird u. a. ausgeführt:

Im Jahre 1943 war wiederum eine anhaltend gesteigerte Inanspruchnahme sämtlicher Einrichtungen der Bank und eine wesentliche Zunahme der Geschäftsumsätze unserer Institute zu verzeichnen. Die Bilanzsumme erhöhte sich um annähernd 25% von 49,3 auf 60 Mill. RM. Der Umsatz betrug 118,9 Mill. RM. Die Kundeneinlagen stiegen im Berichtsjahr um über 82% an, während sich die Spareinlagen mit 104% mehr als verdoppelten. Der Bestand an unverzinsten Schatzanweisungen und eigenen Wertpapieren erhöhte sich von 2,1 auf 10,8 Mill. RM. Das Kreditgeschäft war weiterhin recht rego. Es fand ein beträchtlicher Umschlag innerhalb der Gruppen Schuldner und Warenvorschüsse statt. Neue Kreditkontingente wurden in Höhe von rund 22 Mill. RM zugesagt und Prolongationen in Höhe von 15,7 Mill. RM ausgesprochen. Von den herausgelegten Krediten und Warenvorschüssen entfielen am Ende des Geschäftsjahres rund 98% und von den Kundeneinlagen über 90% auf die Landwirtschaft und die damit zusammenhängenden Wirtschaftskreise. Das Effekten- und Depotgeschäft war gleichfalls lebhaft. Die in Kommission durchgeführte Wertpapierumsätze beliefen sich auf rund 22 Mill. RM. Die Anzahl der Kundendepots erhöhte sich um 70%. Die im Berichtsjahr durchgeführte Erweiterung der Tresorrichtungen ermöglichte nach dem derzeitigen Stande den Abschluß von mehr als 350 Verwahr- und annähernd 1000 Schließfachverträgen. Die Tätigkeit unserer Niederlassungen in Hohensalza, Kalisch und Litzmannstadt verlief weiterhin zufriedenstellend. Die Entwicklung der Niederlassung Litzmannstadt war im Berichtsjahr besonders erfolgreich. Die Zusammenarbeit mit der befreundeten Landschaft für das Wartheland wurde in der bisherigen vertrauensvollen Weise fortgesetzt und vertieft. Die Bank ist Zahlstelle für die Emissionen der Landschaft für das Wartheland, deren Pfandbriefe erstmalig im November des Berichtsjahres an der Berliner Börse amtlich mit 102,5% notiert wurden.

# Kultur in unserer Zeit

## Wissenschaft

**Gründung einer Hamsun-Stiftung.** Der Präsident der europäischen Schriftstellervereinigung, Hans Carossa, hat am 85. Geburtstag Knut Hamsuns, wie schon kurz berichtet, die Gründung einer „Hamsun-Stiftung“ erlassen. Die Stiftung soll ein Zeichen der Dankbarkeit und Verehrung sein, die dem großen nordischen Dichter für sein hervorragendes Lebenswerk gebührt. Durch sie sollen die Mittel bereitgestellt werden, die es bis zu fünf Schriftstellern aus Norwegen und aus den übrigen skandinavischen Ländern ermöglichen, sich jeweils für ein Jahr im Deutschen Reich aufzuhalten.

**Dem Hauptchriftleiter Dr. rer. pol. Wilhelm Schoor** in Pößneck wurde ein Lehrauftrag für Allgemeine Publizistik der Zeitungswissenschaft in der Philosophischen Fakultät an der Friedrich-Schiller-Universität Jena erteilt. Damit ist das Fach der Zeitungswissenschaft erstmalig als neues Studienfach an dieser Universität vertreten.

## Theater

An das Berliner Staatstheater engagiert wurde die Schauspielerin Liselotte Köster vom Deutschen Nationaltheater in Osnabrück. Sie hatte als Amalia in Schillers „Räubern“, die sie zunächst als Gast unter der Spielleitung von Gustaf Gründgens verkörperte, einen beachtlichen Erfolg.

## Musik

**Neuartige dramatische Kompositionsform.** Hansmaria Dombrowski hat nach einem Märchen von E. Th. A. Hoffmann eine Tanzoper komponiert, die sich „Prinzessin Pirlipat“ nennt. Das Werk stellt den neuartigen Versuch dar, Oper und Ballet gleichberechtigt am dramatischen Geschehen teilnehmen zu lassen. Das Textbuch stammt aus gemeinsamer Arbeit des Komponisten mit Werner Oehlmann.

# Junge Romantiker, vom Blutserbe gedeutet

Drei Vertreter der jüngeren Romantik widmet die mitteldeutsche Dichterin Ina Seidel drei Bändchen, die in der Reihe „Dichter der Deutschen“ im Cotta-Verlag, Stuttgart-Überlingen, erschienen sind. (Ina Seidel: Achim von Arnim, Clemens Brentano, Bettina, jeder Band 96 bzw. 105 Seiten, kart. 1,50 RM.) Gemäß dem in ihrem gesamten dichterischen Werk vertretenen Tendenz deutet die Dichterin Persönlichkeit und Schaffen dieser Romantiker vom Blutserbe her und liefert damit vom Standpunkt der Ahnenforschung aus einen wertvollen Beitrag zur Kulturgeschichte der romantischen Zeit. Arnim erscheint hier als Träger brandenburgisch-preussischer Adelstradition und als ein trotz seiner romantischen Neigung real denkender Mensch, der es mit seiner Vorliebe für die romantische Dichtung vereinbaren konnte, ein Gut zu bewirtschaften und Mitarbeiter des Reichsfreiherrn vom Stein zu sein. Brentano sieht die Verfasserin demgegenüber als Träger einer auf italienischen und deutschen Blutelementen entstandenen Blutmischung, der durch sein südliches Temperament von einer unberechenbaren Dämonie beherrscht wurde und ein Leben voller Spannungen lebte. Besonders reizvoll ist das Bild, das die Dichterin von Bettina von Arnim entwirft, der Freundin Goethes, die durch „Goethe, Wienswechel mit einem Kinde“ einen wichtigen Beitrag zur Goetheforschung gegeben hat. Bettina ist für Ina Seidel nicht nur die kultivierte und geistreiche Briefschreiberin, sondern der Ausdruck einer glücklichen Mischung südlicher und nordischer Elemente. Pl.

**Hans Hooschen: Zwischen Weichsel und Wolga.** Tagebuch einer Infanteriedivision, 176 S. 72 Bilder, kart. 3,20 RM. C. Bertelsmann, Gütersloh. Das ist ein echtes Frontbuch aus dem unmittelbaren Erleben des Lesers gestaltet, der es überall weiterschrieb, wo ihm zwischen Stellung und ärmlicher Stagnation zwischen Zeit und Deckung ein paar Minuten Zeit blieben. Es ist das Heidenlied der Infanterie, das hier gesungen und in packenden Stimmungsbildern festgehalten wird. Darüber hinaus vermittelt der Tatsachenbericht ein anschauliches Bild von Mensch und Landschaft im bolschewistischen Rußland. Pl.

# Der Ostraumschutz / Das Werk und seine Menschen

Von unserem zu den Arbeitsstellen entsandten Wi-Schriftleiter

In nachfolgendem Aufsatz schildert unser Wi-Schriftleiter seine auf einer Fahrt durch die Lager der Ostraumschutz-Aktion im Wartheland gewonnenen Eindrücke.

Der Feind ist vorgestoßen bis an des Reiches Ostgrenze; daß er deutschen Boden nicht betrete, dafür nahmen ungezählte Tausende den Spaten in die Hand, eine vorsorgliche Schanze zu ziehen um die Heimat.

Aus dem Nichts ist ein Werk entstanden, das als ein Beweis gelten darf für die Kraftreserven des deutschen Volkes, die in der Stunde der Not freigemacht werden können, und für die unbeugsame deutsche Entschlossenheit, diesen aufgezwungenen Krieg durchzustehen um jeden Preis. Ob wir Waffen tragen, ob wir Waffen schmieden, ob wir Erde bewegen, das Ziel ist immer das gleiche: des Reiches Bestand und die Sicherung seiner Zukunft. Als der Befehl kam, war nicht viel Zeit zum Reden, es mußte gehandelt werden. Träger der Aktion ist die Partei und sie hat die ihr gestellte Aufgabe mit nationalsozialistischer Tatkraft angepackt, einge, denk des Wortes des Führers, daß er sich auf seine Partei verlassen kann.

Auch im Wartheland, im jüngsten und größten deutschen Gau, ist sie unverzüglich an die Arbeit gegangen. Hier stand nicht wie in Ostpreußen eine rein deutsche Bevölkerung, nicht eine Überfülle von Führungskräften zur Verfügung; in starkem Ausmaß mußte auf fremdländisches Volkstum zurückgegriffen werden. Aber die Schwierigkeiten, die sich daraus ergaben, waren nur dazu da, um überwunden zu werden. Zeit durfte nicht verloren gehen. Hauptsache war, die anrollenden Arbeitermassen aufzufangen und anzusetzen. In welchem Umfange das gelang, davon zeugen nach so kurzer Frist die meilenweit sich hinziehenden fertigen Gräben.

## Im Zimmer des Kreisamtsleiters

Wie diese Organisation aus sich selbst heraus wuchs und wie sie sich eingespielt hat, darüber gibt ein Gespräch Aufschluß mit dem Kreisamtsleiter eines unserer Warthegaukreise. Ja, so erzählt er, in der Nacht klingelte plötzlich das Telefon, und kurz war der Befehl: Unterbringung und Verpflegung ab mor-

gen von mehreren tausend Mann Ostraumschutz. Die genannte Zahl hat sich dann rasch vervielfacht. In fliegende Eile wurde ein Einsatzstab notdienstverpflichtet, ein Organisationsplan entworfen. Die Oberbauleitung liegt bekanntlich in Händen der Organisation Todt, die mit Unterstützung von Pionierstäben der

förderung des Essens und des Kaffees zur Arbeitsstelle wurden eine große Anzahl Kannen und Thermophore benötigt. Manche Schwierigkeit war auch hier zu überbrücken, bis diese Gefäße einigermaßen ausreichend vorhanden waren; wir haben sie von überall her zusammengestellt. Die Wasserfrage hat manche ernste Sorge gebracht, da die erreichbaren Brunnen sich einer solchen Massenbeanspruchung öfter nicht gewachsen zeigten. Eine leidige Angelegenheit bildete weiter die Transportfrage, da es an genügend Generatorfahrzeuge und LKW's fehlte; aber auch das wurde schließlich geregelt...

Pläne und Karten hängen an den Wänden der Kreisamtsleitung, die den Aufbau der Organisation in graphischer Darstellung zeigen, die einzelnen Lager, ihre Verpflegungsstärke, die Namen der Lagerführer, die Antransportwege und vieles andere. In den Zimmern arbeiten — auch an allen Sonntagen! — die „Minister“ des Kreisamtsleiters, die Verantwortlichen für die kalte und warme Verpflegung, für die Abrechnungswesen, für die Heizmaterialbeschaffung, für alle die vielen Zweige dieser rastlos arbeitenden Verwaltungsstelle. Mit Stolz kann der Kreisamtsleiter am Schluß des Gesprächs feststellen: „Heute steht die Sache!“

## Eine Fahrt durch die Lager

Durch sommerliches Land trägt das Auto den Kreisleiter, der für seinen Kreis dem Gauleiter als Reichsverteidigungskommissar für die Durchführung der Aktion haftet. Von Lager zu Lager führt der Weg, von Arbeitsstelle zu Arbeitsstelle, kreuz und quer durch den ganzen Kreis. Einer Überprüfung der Unterbringung, des Wachens der Arbeit, der Entgegennahme von Wünschen gilt diese eilende Fahrt.

Ein Dorf ist erreicht, in dem eine Verpflegungsstelle in voller Tätigkeit bei der Ausgabe der kalten Verpflegung ist. Ein Holzschuppen wurde sauber für diesen Zweck hergerichtet. Auf frischem Stroh lagern die braunen runden Brotlaibe; auf einem Stangengerüst baumelt in beneidenswerter Zahl Würstkringel an Würstkringel, Käse und Marmelade runden das nahrhafte Bild. Auf behelfsmäßigen Tischen sind die Nahrungsmittel aufgeschichtet, Zucker wird in Tüten zur Verteilung gefüllt. In einem anderen Schuppen der warmen Verpflegung dampfen die RAD-Kessel, in denen die Mahlzeit und der Kaffee zubereitet wird. Helferinnen sind mit Kartoffelschälern und Gemüseputzen beschäftigt, alles geht flink und sauber vor sich. Sogar einen Fleischkeller gibt es, der kühl und trocken die Ware vor dem Verderb schützt. Das Wort des Gauleiters ist volle Wahrheit geworden, daß die Notdienstverpflichteten bei ihrer schweren Arbeit reichliches Essen brauchen und erhalten werden. Jede Frage nach der Beschaffenheit der Kost wird von Deutschen und Polen einstimmig dahin beantwortet, daß je-



Nach den Anweisungen der Bauleitung wird fleißig geschafft

Wehrmacht die Baulinie vermisst. Für die Arbeiterbeschaffung ist das Arbeitsamt, für die Verpflegung die NSV., für die Unterbringung die DAF, zuständig — mit allen diesen Stellen war Verbindung aufzunehmen. Die Lebensmittelbeschaffung war zu regeln; die örtlichen Bäckereien, Molkereien anzusetzen, die Fleischlieferung mit der Kreisbauernschaft zu besprechen. Eine besondere Sorge bereitet die Kochkessel. Wir haben sie erst mit der Zeit herankommen, so aus Litzmannstadt, Górnau, aus Graudenz, Gelsenkirchen, aus allen möglichen Ecken des Reiches. Als diese gewichtigen, rund 300 Liter fassenden RAD-Kessel noch nicht genügend zur Stelle waren, haben wir uns mit Kartoffeldampfern oder mit reihenweise gekoppelten Waschkesseln behelfen müssen, und auch das ging fürs erste. Oft mußte in der Anfangszeit ein einziger Kessel das ganze Essen und auch noch den Kaffee schaffen; er war dann von 2 Uhr morgens bis in den Abend hinein ununterbrochen in Betrieb, was zeitraubende Reinigung erforderte und das Gerät über Gebühr beanspruchte. Für die Be-



Zwei schwarzmeerdeutsche Mädel als Führungskräfte einer Frauen-Abteilung nach getauer Arbeit (Foto [2]: Hoffmann u. Wirtz)

dermann zufrieden ist. Diese Verpflegungsstelle hier ist nur eine von vielen. Welche Unsumme von Arbeit und Planung ist notwendig gewesen, sie hier anzulegen, in Betrieb zu setzen, den Antransport der Lebensmittel in ständigem Fluß zu halten!

## Die ersten Gräben

Arbeitsdienst im Drillanzug, braungebrannt, den Stahlhelm am Koppel, das Gewehr umgehängt, zieht vorüber, ein helles Lied auf den Lippen — frische deutsche Jugend! Dann erreicht der Wagen eine erste Arbeitsstelle. Tief ist der Spaten bereits in die Erde gedrungen, der Graben im Entstehen in vorschriftsmäßiger Breite und Tiefe. Die Muttererde wird sorglich geschont, die wilde Erde als Grabenböschung aufgeworfen und dann mit der Muttererde gedeckt, so daß eine gute Tarnung gewährleistet ist. Überall regen sich fleißig die Hände, denn Tempo ist das Gebot der Stunde; die Sollektion muß Tag um Tag erreicht werden. Schnell geht's bei sandigem Boden vorwärts; langsamer, wenn die Schaufel auf Lehm, Mergel oder gar auf Kalkstein stößt, wo dann die Spitzhacke helfen muß. Vorwärts, vorwärts! Wie eine gelbgeringelte Schlange zieht sich der wachsende Graben durch den Acker, verliert sich am Horizont. Aus allen Schichten und Berufen kommen die Spatenträger; wer des Werkzeuges nicht gewohnt ist, setzt doch seine Ehre daran, dem anderen nicht nachzusehen. Fleißig und willig arbeiten nach dem Urteil der Lagerführer fast ausnahmslos auch die eingesetzten polnischen Arbeitskräfte; 25 Mann von ihnen unterstützen einem polnischen Vorarbeiter, 100 Mann einer deutschen Führungskraft.

(Ein weiterer Artikel folgt.)

## FAMILIENANZEIGEN

Waldemar und Horst haben am 23. 8. ihr langjähriges Schwesterchen HANNELORE bekommen. In großer Freude: Frau Frieda geb. Fiebig, Städt. Frauenklinik Mitte, 44-Mann Hugo Heilig, z. Z. Wehrmacht, Litzmannstadt, Straburger Linie 213.

Die Verlobten grüßen: ERIKA WAGNER geb. Krupp, FRIEDRICH REINHOLD WACHE, Anwirts. der Schulpolizei, Litzmannstadt, 28. August 1944.

Wir grüßen als Verlobte: MARTHA DREWS, BRUNO RISSMANN, Litzmannstadt, 27. August 1944.

Wir haben uns am 25. d. M. vermählt: ERWIN KOSS, Kautmann, z. Z. Obgalt., und REGINA geb. Bloos, Litzmannstadt — Arbergen, Rumänien.

Ihre am 24. 8. 44 stattgefundene Kriegstraunung beehren sich mitzutellen: Ulfz. ARTUR GOPPERT, z. Z. im Urlaub, Frau IRMA verw. Zeidler geb. Artz, Dresden-Radebeul — Litzmannstadt.

Das Schicksal entriß mir meinen lieben Mann, unseren guten Vati, Bruder, Schwager und Onkel, den Schützen Paul Mekle geb. 28. 6. 1900, gest. 27. 8. 1944. Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 31. August 1944, um 11 Uhr von der Leichenhalle des Heidenriedhofs, Sulfelder Straße, aus statt.

In tiefem Schmerz und Trauer: Hedwig, geb. Roth, als Frau, Kinder: Ilona, Ilse, Georg und Helmut, Geschwister und alle Verwandten, Litzmannstadt, Gipfelweg 26.

Mein über alles geliebter Mann, treusorgender Vati seiner lieben Ursula, mein hoffnungsvoller Sohn, der Kenanier Artur Zoller geb. am 2. 5. 1912 in Kopanka, starb am 30. 7. 1944 in Italien den Heldentod.

In tiefem Schmerz: Amanda Zoller, geb. Schindler, als Tochter, Deine Mutter, Schwiegereltern, zwei Brüder (einer z. Z. Osten), drei Schwestern, Schwägerinnen, Schwäger und alle, die ihn lieb hatten, Litzmannstadt, Scharnhorststr. 71.

Großes Herzeleid brachte uns die tieftraurige Nachricht, daß unser ältester Sohn, lieber unvergessener Bruder, der Oberpionier Stanislaus Stelzer Inhaber des EK. 2. Klasse geb. am 15. Juni 1921, am 3. 8. 1944 im Osten sein junges Leben geopfert hat.

In tiefer schmerzlicher Wehmüt: Eltern, Geschwister, alle Angehörigen und Bekannten und Helene Ezner als Braut, Litzmannstadt, König-Heinrich-Straße 32.

Am 28. 8. 1944 entschlief sanft in Eschenau unser lieber guter Emil Zapp nach fast 70-jähriger rastloser pflichtgetreuer Arbeit im Alter von 84 Jahren.

In stiller Trauer: Frau Irma Zapp, geb. Wotraská, z. Z. Eschenau, Tochter Hilay Röder, geb. Zapp, Schwiegersohn Ing. Felix Röder, z. Z. bei der Wehrmacht, Brüder: Julius Zapp, Calw. Walthar Zapp, Eschenau, Alfons Zapp, Litzmannstadt, Enkel: Felix Röder, z. Z. bei der Wehrmacht, Wiersch Schmitz, geb. Röder, Karl Schmitz, Dr. med., z. Z. bei der Wehrmacht.

Am 28. 8. 1944 verschied nach kurzem aber schwerem Leiden mein lieber unvergessener Gatte, unser Vater, Bruder, Schwager, Schwiegersvater, Großvater und Urgroßvater Wilhelm Fietze Fabrikbesitzer im Alter von 77 Jahren. Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 31. 8. 1944, um 17 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofs Gartenstraße aus statt.

Im Namen aller Hinterbliebenen: Familie Fietze, Litzmannstadt, Heerstraße 1.

Am 28. 8. 1944 verschied nach kurzem schwerem Leiden mein lieber Gatte, Bruder, Schwager und Onkel, der Webmeister Artur Karl Walter im Alter von 67 Jahren. Die Beerdigung findet Mittwoch, den 30. 8. 1944, um 17 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofs, Sulfelder Straße, aus statt.

In tiefer Trauer: Die Hinterbliebenen, Litzmannstadt, Ziethenstraße 77.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 27. 8. 1944 nach kurzem schwerem Leiden meine liebe Gattin, unsere herzensgute Mutter und Großmutter Olga Wildemann geb. Gallas, im Alter von 70 Jahren in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung findet am 30. 8. 1944 um 17 Uhr vom Mausoleum aus auf dem Deutschen Friedhof in Pabianitz statt.

In tiefer Trauer: Der Gatte, die Kinder, Schwiegereltern und Enkel, Schwiegereltern, Pabianitz, Lüderitzstraße 38.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 28. 8. 1944 unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter Fanny Bauch verw. Wilhan, geb. Rube, im Alter von 84 Jahren in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet heute, den 30. 8. 1944, um 16 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofs Gartenstraße aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen, Litzmannstadt, Kasseler Straße 38.

## AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland, Gauarbeitsamt. Bekanntmachung: Zur Durchführung der Anordnung über eine Löhnerstellung bei kurzfristigen Notdiensten vom 27. 7. 1944 (Deutscher Reichsanzeiger und Preussischer Staatsanzeiger Nr. 191 vom 1. 8. 1944) meine amtlichen Mitteilungen 1944 Seite 182) nach der Löhnerstellungsgordnung bei kurzfristigem Notdienst, erhalten die zum Schutz des deutschen Ostraumes eingesetzten Arbeitskräfte Lohnfortzahlungen durch die bisherigen Betriebe. Diese Beträge werden — ausgenommen der öffentliche Dienst — vom Arbeitsamt erstattet. Bei Notdienstverpflichteten, die bisher kein Arbeitsentgelt, aber sonstige Bezüge hatten und bei Notdienstverpflichteten, die bisher ohne Einkommen waren, erfolgt die Zahlung durch das Arbeitsamt des Wohnortes nach Maßgabe der obigen Anordnung, zu deren Durchführung folgendes bekanntgegeben wird:

I. Jeder aus dem Notdienstverhältnis Ausscheidende hat sich unverzüglich zur Wiederaufnahme seiner Arbeit in dem Vorlage der vorgenannten Arbeitsbescheinigung zu melden. Er erhält bei Abgabebetrieb zu melden. Ausscheiden von dem Einsatzunternehmen oder von der Einsatzstelle eine Arbeitsbescheinigung (rosafarbene Personalkarte) ausgehändigt. Diese Arbeitsbescheinigung ist zur Auszahlung des Arbeitsentgeltes dem Abgabebetrieb bzw. zur Auszahlung der vom Arbeitsamt zu gewährenden Bezüge dem Heimatbetriebsamt unverzüglich vorzulegen. Eine Zahlung darf nur nach Vorlage der vorgenannten Arbeitsbescheinigung erfolgen. II. Während des Einsatzes des Notdienstverpflichteten können in besonderen Fällen Vorauszahlungen in angemessener Höhe geleistet werden. Als besondere Fälle sind u. a. Unterhaltsverpflichtungen gegenüber Familienangehörigen anzusehen. In jedem Falle der Vorauszahlung ist glaubhaft zu machen, daß der Notdienstverpflichtete noch am Einsatzort tätig ist. III. Notdienstverpflichtete, die ohne die Arbeitsbescheinigung zurückkehren oder zurückgekehrt sind, haben sich unverzüglich bei ihrem Heimatbetriebsamt zu melden. Soweit solche Notdienstverpflichteten ihre Arbeit im Abgabebetrieb wieder aufgenommen haben, ist ebenfalls unverzüglich dem Arbeitsamt anzugeben. IV. Erhielt der Notdienstverpflichtete im Abgabebetrieb zuzüglich eines Trennungsgeld, so ist ihm für die Zeit der Notdienstleistung lediglich ein Drittel des bisher gewährten Trennungsgeldes zu zahlen. Posen, den 25. August 1944.

Im Auftrage: rez. Kazdzia

Der Landrat des Kreises Litzmannstadt, Schutzfachschleiben bei Górnau. Auf dem Standortplatz nordostwärts Górnau findet am 31. 8. und 1. 9. 1944, von 7 bis 11 Uhr Schulfachschleiben statt. Die durch den gefährdeten Raum führenden Wege Górnau — Jezewo — Kębiny — Szczawin — Jezewo — Glinnik — Strumiany — Maciejow — Dombrowa, werden in der oben angegebenen Zeit durch Posten gesperrt, deren Anordnung unbedingt Folge zu leisten ist. Litzmannstadt, den 28. 8. 1944. Der Landrat als Kreispolizeibehörde

Nr. 353/44. Unterricht in den Volkshaupt- und Oberschulen. Die Litzmannstädter Volks-, Haupt- und Oberschulen haben am 24. 8. 44 ihren Unterricht aufgenommen. Eltern, die inzwischen ihre Kinder an Orte außerhalb Litzmannstadts gebracht und dies der Schule noch nicht gemeldet haben, wollen dies sofort nachholen. Die Schulen werden dann die vorgeschriebene Überweisung an die neue Schule vornehmen. Es wird erneut darauf hingewiesen, daß alle Schulkinder,

die sich noch in Litzmannstadt aufhalten, sich bei ihren Schulen einzulinden haben. Das gilt auch für die Kinder der Klassen 5—7 der Volksschulen und 1—3 der Haupt- und Oberschulen, obwohl sie keinen planmäßigen Unterricht erhalten. Bei anderweitig belegten Schülgebühren wird am Gebäude durch Aushang bekanntgegeben werden, wo der Unterricht stattfindet. Der Oberbürgermeister — Stadtschulamt, Litzmannstadt, den 28. 8. 1944.

Der Leiter des Arbeitsamtes Litzmannstadt. Betrifft: Durchführung der Löhnerparnisüberweisungen für Arbeiter (Arbeiterinnen) und Angestellte aus Belgien. Die Deutsche Bank darf für Arbeiter (Arbeiterinnen) und Angestellte aus Belgien (im folgenden kurz „Arbeiter“ genannt) ab 1. Oktober 1944 Lohnparnisse nur noch dann nach Belgien weiterleiten, wenn die betreffenden Arbeiter im Besitze eines entsprechenden Bankausweises sind und die Nummer desselben in den Überweisungsvordruck „A“ angegeben wird. Damit nach Ablauf der festgesetzten Frist keine Schwierigkeiten auftreten, haben die Einsatzbetriebe sofort für jedes ihrer belgischen Mitgliedsmitglieder, soweit für dasselbe noch Lohnparnisüberweisungen nach Belgien durchgeführt werden sollen, bei der für sie örtlich zuständigen Lohntransferstelle der Deutschen Bank einen belgischen Bankausweis anzufordern. Die Bankausweise werden den Einsatzbetrieben zusammen mit einem Merkblatt zur Verfügung gestellt, aus dem alles weitere ersichtlich ist. Litzmannstadt, den 30. August 1944. Der Leiter des Arbeitsamtes Litzmannstadt.

Der Bürgermeister Ostrowo. Als gefunden wurde abgegeben: 1. Autorad, 1. Armbanduhr, 1. Federmatratze, 1. Handtasche, 1. Aktentasche, 1. Seidenschal, 1. Brieftasche, mehrere Geldbörsen. Die Verlierer können Eigentumsansprüche im Fundbüro — Rathaus, Zimmer 2 — geltend machen. Ostrowo, den 25. August 1944. Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Der Amtskommissar zu Redau. Verlustanzeige: Der Haushaltsausweis des Ed. Ed. Szymon, wohnhaft in Redau und der Haushaltspaar Nr. 77016 der Solia Opas aus dem Dorle Ladau sind verlohrgangenen und werden hiermit für ungültig erklärt. Umcke, den 25. 8. 1944. Der Amtskommissar.

Ärztlicher Sonntagsdienst in Pabianitz (von Sonnabend, 14 Uhr, bis Montag, 6 Uhr). Sonntag, den 3. September 1944, für Deutsche: Dr. Maximilian Linschheid, Richard-Wagner-Straße 51, Ruf 437; für Polen: Dr. Alfred Kloniecki, Markstr. 1, Ruf 408. Sonntag, den 10. September 1944, für Deutsche: Dr. Heinz-Karl Schulteis, Schillstraße 20, Ruf 36 (Krankenhaus II); für Polen: Dr. Milena Piotrowska, Prinz-Eugen-Str. 6, Ruf 267. Sonntag, den 17. September 1944, für Deutsche: Dr. W. Sdanowitsch, Schloßstraße 28 (Russe); für Polen: Dr. Jan Szymonowicz, Sobótkastr. 37 II, Etage, Ruf 430. Sonntag, den 24. September 1944, für Deutsche: Dr. Josef Seidner, Hindenburgstraße 29, Ruf 73; für Polen: Dr. Zygmund Bartkowiak, Schloßstr. 22, Fernruf 415. Die Ärzte mit Arbeit überlastet sind wird gebeten, nur in tatsächlich dringenden Krankheitsfällen die diensttunenden Ärzte zu beanspruchern.

Deutsche Heilmschule Litzmannstadt-Waldhorn (Volksschule für Junge). Der Unterricht beginnt am 1. September 1944 um 8.20 Uhr im Schulgebäude. Anmeldungen für die 5. und 6. Volksschulklasse können noch entgegengenommen werden. Ruf: 106-76 Waldhorn, den 29. 8. 1944. Der Heimtschulleiter.

## VERMIETUNGEN

Möbl. Zimmer abzugeben König-Heinrich-Straße 67/5.

## THEATER

Städt. Bühnen. Theater Mollkestraße Mittwoch, 30. 8., 19.30 Erstaufführung „Der Pelikan“. Freier Verkauf. — Donnerstag, 31. 8., 19.30 „Der Pelikan“. Freier Verkauf.

Kammerspiele, Gen.-Litzmann-Str. 21 Donnerstag, 31. 8., 19.30 „Bunter Abend“. Freier Verkauf.

## FILM THEATER

Ufa-Casino — Adolf-Hitler-Straße 67 14.30, 17, 19.30 „Der Majoratsherr“\*\* Capitol — Ziethenstraße 94 14.45, 17.15, 19.45 „Glück unterwegs“\*\* Górnau — Schloßgasse 94 14.30, 17, 19.30 „Der große Preis“\*\* Ufa-Biello — Weitefhausstraße 71 14.30, 17 u. 19.30 „Sie waren sechs“\*\* Palast — Adolf-Hitler-Straße 195 14.30, 17, 19.30 „Herr Sanders lebt gefährlich“\*\* Adler — Buschlinie 123 14.30, 17 u. 19.30 „Wenn die Sonne wieder scheint“\*\* Corso — Schloßgasse 55 14.30, 17, 19.30 „Die Nacht in Venedig“\*\* Gloria — Ludendorffstraße 74/76 14.45, 17.15, 19.45 „In flagranti“\*\* Mal — König-Heinrich-Straße 40 15, 17.30, 19.30 „Romanze in Moll“\*\* Mimosa — Buschlinie 178 15, 17.15, 19.30 „Ein Mann für meine Frau“\*\* Muse — Breslauer Straße 173 17, 19.30 „Das unheimliche Haus“\*\* Palladium — Böhmisches Lido 16 15.30, 17.30, 19.45 „Leichtes Blut“\*\* Roma — Heerstraße 84 15.30, 17.30, 19.30 „In flagranti“\*\* Wochenschau-Theater (Turm) — Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 20. 1. Drei in einer Schachtel. 2. Frankreche Sünden-Landshaft mit Leben. 3. Ufa-Magazin, 4. Sonderdienst. 5. Die neueste Wochenschau.

Freihaus — Lichtspielhaus 17, 19.30 „Junge Adler“\*\* Freihaus — Gloria-Lichtspiele 17.30, 20 „Frühen“\*\* Górnau — „Venus“ 17 u. 19.30 „Akrobat schö-ö-ö“\*\* Kallisch — Film-Eck 15, 17.30 u. 20 „Gewitter im Mai“\*\* Kallisch — Victoria-Lichtspiele 17.30, 20 „Der Majoratsherr“\*\* Lask — Filmtheater 15, 17, 19.30 „Sieben Briefe“\*\* Lentschitz — Filmtheater 17, 19.30 „Liebel und Liebe“\*\* Ostrowo — Corso-Lichtspiele 15, 17.30, 20 „Neigungsche“\*\* Ostrowo — Apollo 15, 17.30, 20 „Beates Flitterwochen“\*\* Pabianitz — Capitol 17, 19.30 „Meine Freundin Barbara“\*\* Pabianitz — Luna 17, 19.30 „Pseching“\*\* Seilau — Schauburg-Lichtspiele 15, 17, 19.30 „Sieben Briefe“\*\* Tüchingen — Lichtspielhaus 17, 19.30 „Siehe heste Rolle“\*\* Welun — Lichtspielhaus „Das schwarze Schaf“\*\* Wirkheim — Kammerspiele 19 „Die kluge Marianne“\*\* Jugendliche zugelassen \*\* nicht zugelassen

## Kabarett — Varieté

Kabarett „Tabarin“, Schloßgaterstr. 94 Das große August-Programm! Einlaß 19 Uhr. Vorverkauf für einen Tag im Voraus von 12—14 Uhr und ab 18 Uhr. Telefonische Kartenbestellungen können nicht angenommen werden.

Apollo-Varieté, Adolf-Hitler-Str. 248 Täglich das große Eröffnungsprogramm für die Spielzeit 1944/45 mit Cordis — größte Zauberschau / Les Calendals — das französische Quartett / 4 Patras — akrobatischer Sprinkakt und die a. m. schau mit Delyne und Valaida u. Tanti 19.30 Uhr. Kartenvorverkauf Adolf-Hitler-Str. 67

## VERKAUFE

Friseurgeschäft (Damen- und Herrenschneidung) in guter Lage sofort preiswert zu verkaufen. Auskunft erteilt Hoffmann, Konditor, Adolf-Hitler-Straße 288/290.

Gut geeignetes Lebensmittelgeschäft bei Litzmannstadt zu verkaufen. 2598 LZ.

Verkaufe 1 runden Tisch, dunkle Eiche, 180 — Büchertisch 50 —, Stahllampe (Eiche), handgeschliffene, ohne Lampenschirm 80 —, Lüchendorfer, 63 P. 5.

## KAUFGESUCHT

Gut erhaltener Kinderwagen und Kindersportwagen gesucht. 2600 LZ.

Großer Begleithund gesucht. Rasse und Alter gleich. Bedingung: gute Stuben-erziehung. Anzeigte mit genauer Beschreibung, evtl. Bild, u. A 2136 LZ.

Eine gut melkende Ziege ges. 2582 LZ. Klavier oder Harmonium ges. 2541 LZ. Schaufelgerät gesucht. Ruf 254-20. Apparat 8.

Kaufe dringend einen größeren Wagen mit Gummibereifung, nur in gutem Zustand. Preisangebot u. A 3129 LZ.

Anhänger für PKW. sofort gesucht. 2588 LZ.

## VERLOREN

Handtasche mit sämtlichen Papieren etc. wie Geld und Kennkarte für deutsche Volksgenossin Nr. 7386, ausgegeben in Warschau, der Irene Nazarko, verloren. Abzugeben Sängerei, 24. Fernruf 129-16.

Haushaltspapier 7 Personen, der Dagmar Kussmann, Pabianitz, Leinweberstr. 16, Handtasche mit sämtlichen Papieren sowie Lebensmittelkarten, Geldpapiere, Schein und Volksliste der Kazimierz Lutz verloren. Bitte gegen Belohnung Goldstromstraße 21, W. 4, abzugeben.

In Brunnstadt auf dem Wege vom Kino zur Tuchmacherstr. goldene Damenschuhe verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, diese gegen Belohnung Litzmannstadt, General-Litzmann-Straße 9/4, abzugeben.

Umsiedlerausweis auf den Namen Emilia Paupe, Sägenmüllerstr. 1, verloren. Volksliste des Emil Heinrich Scheunert, Riesengäßstr. 7, abhandelnkommene.

14 Monate alte Schäferhündin entlaufen. Kennzeichen: an beiden Hinterfüßen 3 cm lange Narbe. Melden an Fabrikdienstleistung Litzmannstadt, Fabrik-Riesengäßstr. 7, abhandelnkommene.

Schülerhündin, schwarz, helle Pfoten, am 25. 8. in der Adolf-Hitler-Straße entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben Ziethenstr. 96, bei Themar, Hof, rechts.